

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

77 (2.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626134](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626134)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark erclüster Post-Befellgeld. Bestellungen übernehme alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 Pfg., für anderwärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Gadenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilsch. Scheller in Bremen, S. Eister in Hamburg, Rab. Woffe in Berlin, B. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Inserations-Comptoirs.

N^o 77.

Elsfleth, Dienstag, den 2. Juli.

1901.

Tages-Beiger.

(2. Juli.)

• Aufgang: 4 Uhr 07 Minuten.
• Untergang: 8 Uhr 54 Minuten.

Hochwasser:

2 Uhr 51 Min. Vm. — 3 Uhr 10 Min. Nm.

Der Bankenkrahd.

Es wäre müßig, sich gegen die Erkenntnis verschließen zu wollen, daß wir im Wechsel der Zeiten in eine Periode des wirtschaftlichen Niederganges eingetreten sind und daß auch deren gewöhnliche Begleiterscheinungen, die Bankbrüche, unser gesamtes volkswirtschaftliches Leben erschüttern. Es sind das keine Einzelercheinungen, sondern sie stehen alle in einem mehr oder minder erkennbaren innerlichen Zusammenhang. Mit den Hypothekenbanken begann es — Berlin, Stettin, Neustrelitz — dann folgten Dresden und Leipzig; von Kassel kann jeden Tag die Meldung über eine eingetretene Katastrophe eintreffen.

Das Publikum ist natürlich arg beunruhigt und die Presse hat keine leichte Aufgabe; sie muß vor allem zur Besonnenheit mahnen, aber sie darf nicht beschwichtigen wollen, wo Schönfärberei Verluste bringt. Nicht nur der große und kleine „Sparer“ als solcher ist an der Krise interessiert, sondern das ganze Volk, besonders die gesamte Arbeiterschaft, deren Capital, die Arbeit, brachgelegt zu werden droht. Die Angst vor möglichen Verlusten und die Betrübniß wegen bereits eingetretener Verluste wirkt auch auf die nicht direct Beteiligten ansetzend. Wie gewöhnlich, ist auch jetzt wieder die Grörterung über die Mittel beliebt, den Bankbrüchen möglichst vorzubeugen. Daß es dabei nicht an Versuchen fehlt, die besagten Vorommnisse parteipolitisch auszubenten und durch die Stimmung für oder gegen die Beugung auf Fragen zu machen, die wie Börsenreform und Zolltarif demnachst zur Lösung kommen sollen, ist eigentlich selbstverständlich.

Daß die großen Bankbrüche fast immer zur Zeit wirtschaftlichen Niederganges eintreten, ist nur natürlich. Aber nicht die „schlechte Zeit“ an sich ist für den Krahd verantwortlich zu machen, sondern die in den besseren Zeiten nur besser zu verborgenden inneren Krankheiten der Institute bedingen ihren Sturz. So lange alles vorwärts und aufwärts geht, halten sich auch minder gesunde, ja ungesunde Unternehmungen. Herbstet es aber und brausen Stürme daher, dann tritt der Umschlag zu Tage; das Dürre und Worsche bricht zu-

sammen und nimmt mit sich, was krank und innerlich haltlos ist. Zugleich steigert sich das allgemeine Mißtrauen, süße Erfahrungen mahnen auch solchen Instituten gegenüber zur Vorsicht, die — wie die Leipziger Bank — auf ein ehrwürdiges Alter und ein bedeutendes Renommee pochen können.

Bei der Leipziger Bank handelt es sich um den größten Concurrs, den Deutschland bisher erlebt hat. Allerdings sind bei den Hypothekenbanken, die ihr vorausgingen, noch größere Summen genannt worden, allein bei ihnen muß man billigerweise die Obligationen ausschneiden, die wenigstens zu einem erheblichen Theile in den vorhandenen Hypotheken ihre Deckung finden. Das Actien-Capital der Leipziger Bank beträgt allein 48 Millionen Mark. Nimmt man hochgeziffen an, daß jeder Actionär 10 000 Mark davon besitzt, so sind rund 5000 Familien in Mitleidenschaft gezogen. Hierzu kommen dann noch die übrigen Gläubiger der Bank und es kommt die Rückwirkung auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hinzu, sowie die Rückwirkung auf die Trebergesellschaft.

Natürlich fragt man erschrocken, wie es möglich war, ein so altangesehenes, gut fundirtes, von einem weitgehenden Vertrauen getragenes Institut in so kurzer Zeit völlig in Grund und Boden zu wirtschaften. Die „Frankf. Zig.“ bemerkt hierzu: Wir sehen hier bestätigt, wie viel von einzelnen Persönlichkeit für eine Bank abhängen kann. Die Leipziger war gut und solide, bis sie in die Hände des jetzt verhafteten Directors Erner gelangte. Mit ihm zog das Uebel ein. Sein Ehrgeiz stand im Mißverhältnis zu seiner Gewissenhaftigkeit. Persönliche Beziehungen von Kassel her brachten ihn an die Trebergesellschaft, mit ihr verbunden hat er das ihm anvertraute Unternehmen ruiniert und zahlreiche Familien unglücklich gemacht. Der erste Schritt mag dabei freiwillig gewesen sein, bald aber haben ihn die Verhältnisse überwältigt und er wird, wie es so oftmals geht, gezwungen gewesen sein, sich weiter und weiter einzulassen; das gute Geld ging dem schlechten nach. Vielleicht war er selbst eine phantastische Natur, den die phantastischen Pläne der Trebergesellschaft packten, der von einer Größe träumte, über deren Falschheit er nun hinter Besängnismauern nachdenken kann. Wieso aber der eine Mann die Bank ganz in die Hände bekam, wo der Aufsichtsrath blieb, wieso dieser dem in der Presse lautgewordenen Mißtrauen nicht pflichtgemäß nachging und wieso das ungeheure Engagement bei der einen Trebergesellschaft nicht auf Widerstand stieß, das wird noch eine genaue Untersuchung und schwere Verantwortung nach sich ziehen.

Aus Anlaß der jüngsten Bankbrüche ist auch die

Stellung des Aufsichtsrathes wieder vielfach erörtert worden; da seine Pflichten und Befugnisse gesetzlich festgelegt sind, so liegen entweder die Mängel in diesen Bestimmungen oder aber — in den Personen. Die beste Gesehggebung ist gegenüber gewissen Katastrophen machtlos; sie kann ja auch im allgemeinen die Verbrechen nur selten hindern, sie muß sich darauf beschränken, die Verbrecher zu bestrafen.

Kundschau.

• Deutschland. Zu der angebliehen Befehung der im Rothen Meere gelegenen Farjan-Inseln durch Deutschland veröffentlichte am Mittwoch die „Patria“ in Rom einen Bericht aus Massauah, wonach thatsächlich die deutsche Flagge auf einer der Farjan-Inseln wehen soll.

• Der Beitritt Deutschlands zur internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums ist vollzogen und damit tritt auch die selbstverständliche Nothwendigkeit ein, die auf Deutschland entfallenden Kosten der Union in den nächstjährigen Etat einzustellen. Der Reichshaushaltsplan für 1902 wird denn auch in dem auf das Reichsamte des Innern entfallenden Theile eine solche Summe aufweisen. Es wird damit keine grundsätzliche Aenderung eingeführt, da schon wiederholt mehrmalige und einmalige Beiträge Seitens des Reiches für internationale Vereinbarungen ausgeworfen worden sind.

• Durch einen Befehlungsbescheid für die ostasiatische Besatzungsbrigade ist dieser Tage eine große Anzahl Reservisten überrascht worden. Die Leute hatten sich im vorigen Jahre zum freiwilligen Eintritt in die ostasiatischen Truppenteile gemeldet, wurden aber zurückgestellt, weil eine große Ueberzahl vorhanden war. Jetzt, nachdem sich viele von ihnen verheiratet haben und Niemand mehr an die vorjährige Meldung dachte, ist ihnen der Befehlungsbescheid zugegangen, weil auf Grund der neueren Anfragen sich zu wenig Leute gemeldet hatten. Der eingelegte Einspruch dagegen wird zwar nach der „L. R.“ auf Anordnung des Kaisers nach Möglichkeit berücksichtigt werden, doch hat kein Mann Anspruch darauf, da sich die Leute seiner Zeit verpflichten mußten, auch für spätere Zeit „kriegsbereit“ zu sein.

• Ueber den Zolltarif schreibt die „Natib. Corr.“: „Die Aeußerungen der einzelnen Bundesregierungen an den Bundesrath lassen sich vor September oder October nicht erwarten. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Annahme, die Ministerconferenz habe etwa sämmtliche einzelne Tarifpropositionen durchbesprochen und festgelegt, eine Fälschliche ist. Deshalb

Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach einer Pause fuhr Hartwig fort: „Ich wähle in der That keinen meiner Concurrenten, der mir feindselig gesinnt wäre — im Gegentheil, ich stehe mit allen auf freundslichem, collegialem Fuße.“

„Sind Sie denn auch außer Stande, mir Anhaltspunkte zur Ausfindigmachung des Mörders zu geben.“

„Vollständig! Meine Ansicht ist die: ich glaube nicht, daß die tödtliche Kugel für meine Tochter, sondern für eine andere Dame bestimmt war.“

„Zum Beispiel?“

„Das kann ich nicht wissen, ich vermuthete es nur.“ Einsehend, daß alle weiteren Fragen nutzlos waren, entließ der Untersuchungsrichter Hartwig. Mit rastlosem Eifer aber setzte er seine Nachforschungen fort, die Vorleserin und Lehrpersonen sowohl wie sämmtliche junge Mädchen des Pensionats mußten vor ihm erscheinen, denn auch er neigte jetzt der Ansicht zu, daß der Mörder eine andere habe treffen wollen. Alle waren vernommen worden bis auf eine, doch ohne jedes Resultat. Als wie der Letzte an die Reihe kam, die einzige Bekanntschaft mit der Ermordeten hatte, bestritt auch sie wie die übrigen, jemals ein Liebesverhältnis gehabt zu haben.

„Ich bin ja noch nicht achtzehn Jahre alt“, sagte sie mit der größten Nothweil.

„Nun, Fräulein Walter, das würde weder etwas beweisen noch widerlegen. Es giebt junge Damen, die schon weit früher zu Herren in intimen Beziehungen stehen.“

„Ich verbitte mir aber, derartiges von mir zu denken!“ brauste das Fräulein auf.

Der Untersuchungsrichter, der sich hierüber sichtlich amüßigte, strich sie scharf.

„Ich begreife sehr wohl, daß es Ihnen nicht angenehm ist, mir einen Blick in Ihre geheimsten Herzensangelegenheiten gewähren zu müssen. Allein in Rücksicht darauf, daß Sie der ermordeten Dame ähnlich sehen, und daß es sich darum handelt, den Mörder zu ermitteln und ihn für seine blutige That zu bestrafen, darf ich Rücksichten nicht nehmen. Haben Sie nicht vor etwa einem halben Jahr mit einem jungen Beamten in brieflichem Verkehr gestanden?“

Sie lenkte die Augenlider, Purpurröthe überzog ihr blaßes Antlitz.

„Wie Sie sehen, Fräulein, bin ich besser unterrichtet, als Sie ahnen konnten. Ich will Ihnen auch sagen, wie der Betreffende heißt: Neumann ist sein Name, er war damals in einer hiesigen Kanzlei beschäftigt.“

„Woher wissen Sie denn das?“ stieß sie erregt hervor.

Der Untersuchungsrichter lächelte.

„Es möge Ihnen genügen, zu hören, daß ich es weiß.“

„Aber ich habe doch kein Verhältniß mit dem Herrn gehabt!“

„Mag sein, aber er hat an Sie und Sie haben an ihn geschrieben. Sind die Briefe Neumanns noch in Ihrem Besiz?“

„Nein, ich habe sie verbrannt!“

„Wie oft und was hat er an Sie geschrieben? Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Niemand von dem, was Sie mir mittheilen, etwas erfährt, und daß ich Sie nöthigenfalls zwingen kann, die volle Wahrheit zu sagen. Wo haben Sie den Neumann kennen gelernt?“

„Wir sahen uns zweimal im Theater.“

„Was geschah dann weiter?“

„Das letzte Mal begleitete er mich bis vor das Pensionat.“

„Und dann?“

„Am folgenden Tage erhielt ich einen Brief von ihm, in dem er mir seine Liebe erklärte und mich einlad, Abends zu dem Concerte im Stadtpark zu kommen.“

„Haben Sie der Einladung Folge geleistet?“

„Nein, ich schrieb ihm, er möge sich nicht weiter um mich bemühen, ich könne ihn nicht leiden.“

ist auch die Voraussetzung, die Getreideadler seien bereits in jener Konferenz fest umschrieben worden, durchaus irrig."

Der Colonialrath hat am Freitag seine Beratungen geschlossen. Die Gegenstände der Besprechung waren ohne allgemeineres Interesse.

De sterreich - Ungarn. Einer hochofficialen Meldung der „Polit. Corr.“ zufolge läßt Ministerpräsident Szell die Agron-Affaire gänzlich unbeachtet, weil er dieselbe nicht als eine politische Action ansieht, welche das Verhältnis der Dreibundmächte irgendwie berühre oder den Glauben an die dreibundfreundliche Gesinnung Ungarns im geringsten erschüttern könnte.

Rußland. Wie verlautet, hat der Czar an seinen Freund und Lebensretter, den Prinzen Georg von Griechenland, General-Gouverneur von Kreta, einen eigenhändigen Brief geschrieben, um ihn zur Ruhe zu ermahnen. Der Czar appelliert an ihre alte Freundschaft und rüht dem Prinzen, sich im Interesse der Insel Kreta den Beschläffen der Mächte, welche die von ihm dargebrachten Opfer wohl zu würdigen wissen, zu fügen. Der Czar weist besonders darauf hin, daß Prinz Georg hierdurch den Interessen des Friedens dienen würde, und er versichert ihn seiner steten Dankbarkeit mit dem Hinzufügen, daß seine Dienste nie vergessen werden sollen. Prinz Georg hat in seiner Antwort an den Czar ausföhrlich über die Schwierigkeit seiner Lage berichtet und das Versprechen gegeben, daß er den väterlichen Rathschlägen des Czaren, soweit es in seiner Macht stehe, Folge leisten werde.

Balkanstaaten. Die neuesten Nachrichten aus Albanien lauten sehr beunruhigend. Bewaffnete Banden durchziehen das Land. Der angeblich verhaftete gemene Albanese Naki Pascha war nur zum Verhör nach Konstantinopel berufen und wurde in Freiheit belassen, andere Albanesen aber wurden verhaftet. Die russische Botschaft erhielt Mitteilung vom Sultan, daß Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Macedonien und Albanien angeordnet wurden. Die albanesischen Regimenter an der serbischen Grenze werden von anatolischen Truppen abgelöst.

Nach amtlichen serbischen Meldungen wird die Reise des Königs Alexander nach Petersburg bestimmt im Herbst erfolgen. (Die amtlichen serbischen Meldungen haben nur schon zu sehr an Credit eingebüßt.)

Italien. Dem „Piccolo“ wird aus Lugano berichtet, daß ein Complot entdekt worden sei, welches darauf abzielte, den König Victor Emanuel im Laufe dieses Monats zu ermorden.

Frankreich. In Frankreich werden Automobilwettfahrten in der bisherigen Weise von jetzt ab nicht mehr gestattet werden; nur solche will der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau für die Folge noch zulassen, bei denen die Gefährte keine höhere als die gewöhnliche Geschwindigkeit des Verkehrs einschlagen. Diese beifällig angenommene Zulage gab der Ministerpräsident in der Deputirtenkammer am Freitag auf eine Anfrage, mit welchen Maßregeln die Wiederholung solcher Unglücksfälle, wie sie Wettfahrten der jüngsten Tage im Besolge gehabt, entgegengetreten werden solle.

Holland. Eine Aeußerung des Präsidenten Krüger bei der Begrüßung im Rathhause zu Rotterdam wird von dort wie folgt berichtet: In der Begrüßungsrede im Rathhause erwähnte der Bürgermeister, daß es auch den Niederlanden langen harten Streit zur Erlangung der Freiheit gekostet habe. Krüger erwiderte, sein Vertrauen, daß Gott den Republiken die Unab-

hängigkeit geben werde, sei unerföhrterlich, wohl sei der Streit Hollands gegen seine Unterdröcker langwierig und schwer gewesen, aber Holland habe jederzeit im eigenen Lande sich Pulver und Lebensmittel verschaffen können, es habe „inmitten der Fische“ gefessen, die Buren müßten dagegen die Mittel, den Krieg zu führen, erst dem Feinde abnehmen, die Thore der Republik seien geschlossen.

Afrika. Die Buren sind thatsächlich im Besitze der Stadt Richmond gewesen, haben dort reiche Beute gemacht und sind dann, wie sie das immer thun, abgezogen; sie schließen sich nie in feste Plätze ein.

Locales und Provinziales.

Gisfeth, 1. Juli. Die Gisfether Herings-Fischerei-Gesellschaft kaufte in Vlaardingen ein Schiff, welches hier zum Heringslogger umgebaut werden soll. Dann besteht die Flotte unserer Herings-Fischerei-Gesellschaft aus 14 Fahrzeugen.

Die gestrige Versammlung des hiesigen Kriegervereins war von 18 Mitgliedern besucht und von dem Cassenföhrer, Kamerad Schwegmann, eröffnet und geleitet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, betr. Berichterstattung über den Delegirtenstag, theilten die Kameraden Frels und Lange die wichtigsten Beschlüsse aus den Verhandlungen mit. Der zweite Punkt betraf die Theilnahme des Vereins an der Diamant-Hochzeit des Kameraden Seibrecht und Frau und wurde beschloffen, dem Subelpaare am 11. Juli einen Facelzug zu bringen. Die Einladung des Marinereins „Brommy“ in Brake zur Theilnahme an dem Bezirks-Stiftungs-feste wurde dahin erledigt, daß von einer allgemeinen Theilnahme Seitens des Kriegervereins wegen des erst kürzlich stattgehabten Bundeskriegerfestes abgesehen werden solle, daß aber der Vorstand erucht werden solle, den Verein bei dem Feste zu vertreten. Kamerad Frels regte die Frage an, ob es nicht zweckmäßig wäre, bis zum nächstjöhhrigen Bundeskriegerfeste in den Besitz einer neuen Vereinsfahne zu gelangen, da die jetzige Fahne in sehr schlechtem Zustande sei. Diese Anregung fand allgemeinen Beifall und soll diese Frage auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden. — In der Sitzung der Aufnahmecommission wurde Kamerad Posthols Krömer als actives Mitglied wieder aufgenommen.

Das 2. Oldenburger Gauturnfest findet am Sonnabend, den 6., und Sonntag, den 7. Juli d. J., in Donnerstree bei Dibeurg statt. Eingeleitet wird es am Sonnabend Abend 8 Uhr durch einen Commerc mit Damen im Restaurant zum „Grünen Hof“. Sonntag Morgen um 7 Uhr beginnt das Wettturnen im Gersziehshouse der Donnerschwerer Kaserne. Gleichzeitig findet Empfang der auswärtigen Turner statt, die an dem Wettturnen nicht theilnehmen. Nachmittags 1 Uhr ist gemeinschaftliches Essen im „Grünen Hof“ in Donnerstree. (Preis für das Gedeck 1,50 M. ohne Weinwang.) Um 3 Uhr erfolgt der Festmarsch der sämmtlichen Turnvereine vom „Grünen Hof“ die Donnerschwerer Schaafsee und die Lindenstraße entlang zum Pferdemarkt, darauf durch die Donnerschwerer Straße zum Festplatz. Hier findet von 4—7 Uhr das Schauturnen auf der Radfahrbahn statt. Dieses erstreckt sich auf allgemeine Freilübungen, allgemeines Hiegenturnen und Sonder-Vorführungen der verschiedenen Turnbezirke. Darauf folgen Mannschafts-Wettübungen, bestehend in Staffettenlaufen, Laubjochen und Schleuderballwettspiel. Nach dem Schauturnen findet die Preis-

vertheilung statt. Abends Ball. — Der Großherzog hat seine Theilnahme am Feste in Aussicht gestellt.

Einem sehr interessanten Artikel über die „Kunst des Schweigens“, welchen das bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ veröffentlicht, entnehmen wir folgende beherzigenswerthe Sätze: Mancher giebt sich die größte Mühe, seine Verhältnisse durch seine Reden besser erscheinen zu lassen als sie sind, und doch würde sein Schweigen über seine Angelegenheit dies viel verlässlicher besorgen. Daß man die Schildwache des Schweigens vor ein leeres Haus setzt, glaubt Niemand. Wer dem neuerigen Ausfragen durch Schweigen einen Riegel vorstiebt, steigt thurmhoch in der Achtung anderer, wer gutmüthig erzählt, was man von ihm wissen will, wird immer mit einer gewissen Mißachtung dafür angesehen werden. Nichts ist unkluger, als mit einzustimmen, wenn von anderen Schlechtes gesprochen wird, wie verlockend die Sache auch sein möge. Hat man nichts Uebles über Jemand gesagt, kann es diesem auch nicht wieder gesagt werden. Für alle Fälle ist man die Infectionskassette für die Erklärung im Amtsbuch, daß man das, was man über den N. N. gesagt, hiermit reumüthig zurücknimmt. Wer andere über andere reden läßt, und schweigend merkt, was zu merken ist, der macht sich zum unbedingten Herrn der Menschen und ihrer Verhältnisse. Es ist gar nicht zu sagen, in wie vielen Fällen, man weiter mit dem Schweigen als mit dem Reden kommt, besonders dann, wenn man der negativen Kunst des Schweigens die positive Kunst des Zuhörens hinzuffügt. Junge Leute machen ihre halbe Karriere damit. Im richtigen Schweigen und Zuhören liegt das ganze Geheimniß des gesellschaftlichen Erfolges.

Was ein Helmstädter Professor im Jahre 1653 seinen Studenten über den Taback erzählte. Darüber lesen wir in der trefflichen Halbmonatsschrift „Niederachsen“ folgendes: Der Professor der Arzneikunde Tapp zu Helmstädt legte 1653 das Prorectorat nieder und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede de Tabaco ejusque hodierno abusu. Nach einer Geschichte des Tabacks erzählt er von den traurigen Folgen des Tabackrauchens. Blut und Gehirn werden dadurch erhöt und ausge-trocknet; der Kopf werde zum schändlichen Kamin gemacht — man bringe sich dadurch um alles Genie. Durch den Genuß von Bier und Wein werde der Schaden gewöhnlich verdoppelt. Der Taback sei ein verborgenes schlaues Stratagem des Satans, um die besten Köpfe, welche ihm (dem Satan) Schaden könnten, auf diese Art stumpf zu machen. Was er durch Bier und Wein nicht erreichen könne, das vollende er durch den Mißbrauch des Tabacks. So pflege es der alte Betrüger zu machen, daß er gerade die heilfamsten Arzneien zum Mißbrauch lenke. Tapps führt zum Schluß noch anatomische Beispiele an, wie es im Gehirn der Tabackraucher aussehe!! (Spittler, Geschichte des Färsenhums Hannover. Bd. 2. Seite 177. Göttingen 1786.)

Brake, 27. Juni. Wie erinnerlich, wurde seinerzeit beim Neubau des hiesigen Bahnhofsgebäudes ein Tunnel, von dem unteren Räume des Gebäudes (Fahrkartenausgabe) vermittelst Aufstieges zum 2. und 3. Geleise föhrend vorgezehen. Bislang lebte derselbe jedoch nur in der Erinnerung, bis man nun von einigen Tagen begonnen hat, die noch fehlenden Arbeiten fertig zu stellen, sodah in Bälde der Tunnel für den Verkehr freigegeben werden wird. Für diejenigen, welche von hier aus den Hude-Nordenamer Zug benutzen resp. hier umsteigen müssen, ist es insofern von Belang, als

„Sie bekamen dann einen zweiten Brief, welchen Inhalt hatte er?“

„Er enthielt einige mich beleidigende Ausdröcke, wie hochmüthiges Frauenzimmer, düntelhafte Frage. Auch drohte mir Neumann, er werde mich verfolgen.“

Der Untersuchungsrichter schnellte von seinem Sitze empor.

„Sind Sie wirklich nicht mehr im Besitze des Briefes, der diese Drohung enthält?“

„Gewiß nicht! Wie gesagt, ich habe beide Briefe verbrannt.“

„Sind Sie seit jener Zeit wieder einmal mit Neumann in Beröhrung gekommen, haben Sie ihn irgendwo gesehen?“

„Nie! Ich bin seitdem nicht mehr allein ausgegangen, auch nicht nach dem Theater, weil ich mich fürchtete.“

„Haben Sie am zweiten Feiertage den Mann gesehen, welcher die Tochter des Herrn Rentier Hartwig erschossen hat?“

„Nein, Niemand von uns hat ihn gesehen, nur die Frau Directorin, aber sehr föhlig.“

Damit schloß der Untersuchungsrichter das Verhör. Am nächsten Tage brachten die Blätter die Aufsehen erregende Nachricht, der Secretär Neumann sei unter dem Verdacht, den Mord in der Nähe von Wilhelms-

thal ausgeföhrt zu haben, verhaftet worden, wogegen einige andere Verdächtige wieder entlassen seien.

Neumann war ein Mann von sechsundzwanzig Jahren, mittlerer Größe und ziemlich fräftigen Körperbau. Die niedrige Stirn, unter der zwei graue, fast unheimliche Augen unruhig in ihren Höhlen rollten, die stumpfe, breite Nase, der starke röthliche Schnurbart, der die aufgeworfenes Lippen nahezu verdeckte, verliehen ihm ein troziges, unympathisches Aussehen, das mit seiner tadellosen, eleganten Kleidung in auffallendem Contrast stand. Im Uebrigen war er gut stuhnt und galt als ein tüchtiger Beamter, an dem lediglich sein jähzorniges Wesen mißfiel.

Durch Augenzeygen war nachgewiesen, daß er am zweiten Pfingsttage in Wilhelmsthal gewesen, was er selbst bei der ersten Vernehmung von dem Untersuchungsrichter rückhaltlos zugab. Er bestätigte ferner unumwunden die Richtigkeit der Aussagen des Fräulein Walter, stellte aber entschieden in Abrede, daß er es mit der im zweiten Briefe ausgesprochenen Drohung ernst gemeint habe, er habe die junge Dame nur ängstigen wollen.

Ebenso wies er mit Entrüstung den Verdacht zurück, den Mord begangen zu haben, ein Revolver sei noch nie in seine Hand gekommen, er verstehe mit Schußwaffen überhaupt nicht umzugehen.

Völlig unbefangen, sicher und bestimmt wie Jemand, der sich von jeder Schuld frei weiß, machte Neumann diese Aussagen, indes was nützte es, der Untersuchungsrichter ließ ihn wieder in Haft abföhren. Neue Verdächtige wurden eingeliefert, verhört, aber sämmtlich nach kürzerer oder längerer Haft wieder entlassen, nur Neumann wurde festgehalten. Vielleicht war es mehr der unglückliche Eindruck, den sein Gesicht machte, als das vorhandene Verdachtsmaterial, das Staatsanwalt und Untersuchungsrichter in ihm den Schuldigen erblicken ließ. Die wiederholten Behauptungen Neumanns, daß er unschuldig sei, blieben unbeachtet; nach langen sieben Monaten mußte er vor dem Schwurgericht, des Mordes angeklagt, erscheinen. Erst an diesem Tage gelang es ihm, den Nachweis zu föhren, daß er in der Stunde, in welcher der Mord begangen war, sich weit vom Thortorte in einem Restaurant aufgehalten hatte. Es mußte sonach seine Freilöschung erfolgen.

Von neuem entsalzeten Staatsanwalt und Untersuchungsrichter in Verbindung mit der Criminalpolizei eine rege Thätigkeit — erfolglos, der Mörder blieb unentdeckt. An dem Hartwigischen Ehepaare dagegen nagte der unglückliche Schmerz und Kummer in erhöhtem Maße fort, besonders die Frau, die sich bittere Vorwürfe darüber machte, daß sie die Theilnahme Kolas an dem Ausfluge warm befürwortet, ihren Gasten zur

* **Algier, 1. Juli.** Der neue Generalgouverneur Revoil hielt im Gouvernementsrath eine Rede, in welcher er erklärte, er sei Willens, eine friedliche Politik zu verfolgen und den Einfluß Frankreichs nach Westen und Süden auszudehnen durch Vermehrung seiner Handelsbeziehungen.

* Der neue Generalgouverneur Revoil empfing gestern Vormittag die Behörden und Vertreter verschiedener Körperschaften. Beim Empfange des Consularcorps versicherte Revoil, er werde sich glücklich schätzen, dazu beizutragen, daß die guten Beziehungen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Völker und der Regierung der Republik aufrecht erhalten werden. Der Sprecher der jüdischen Gemeinde gab in einer Ansprache dem Generalgouverneur die Zusicherung der Vaterlandsliebe der Israeliten und sagte, die Juden rechneten darauf, daß unter Revoil die Streitigkeiten auf religiösem Gebiet ein Ende nehmen würden. Revoil betonte in seiner Erwiderung, seine Aufgabe werde darin bestehen, für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit zu sorgen; er werde die Achtung vor dem Eigenthum und der Ordnung sicher stellen.

* **Madrid, 1. Juli.** Die Feier anläßlich des Jubeljahres ist hier und in den Provinzen ohne Zwischenfall verlaufen. Nur in Barcelona verhielten Antiklerikale eine Procession zu föhren. Sie pflüchten und beschimpften die Theilnehmer an der Procession, drangen in kleinen Gruppen in einigen Kirchen ein und schrien dort: „Es lebe die Revolution! Nieder mit den Klerikalen! Es entsteht eine Panik unter den Frauen, doch gelang es bald der Civilgarde, die Manifestanten zu zerstreuen.“

London, 1. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Nidderburg vom 29. Juni: In einem Gefecht, das Oberst Crewe am 24. d. M. südwestlich von Conway mit einer Burentruppe hatte, wurden 4 Buren gefangen genommen; der Commandant der Buren wurde verundet.

* Dasselbe Bureau meldet aus Queenstown (Capland) vom 28. Juni: Colonialtruppen griffen am 27. d. M. bei Whittlesea, südlich von Queenstown, eine Abtheilung Buren an, die zum Theil unberitten war, 3 Buren fielen.

* Am Sonnabend und Sonntag wütheten in verschiedenen Gegenden Englands heftige Stürme und richteten an den Saaten großen Schaden an. In Portsmouth schlug der Blitz in mehrere öffentliche Gebäude ein.

* Das Reuter'sche Bureau meldet vom 29. Juni aus Maseru: Die Regierung begann in Ladysbrand mit der Impfung des Viehes gegen die Kinderpest. Die Resultate sind gut.

* **Washington, 1. Juli.** Rockhill telegraphirt, Prinz Tschun, der Führer der nach Deutschland gehenden chinesischen Sondergesandtschaft, werde den Rückweg nach China über Amerika nehmen.

* **Blumfontein, 1. Juli.** Der frühere Controleur des Rechnungshofes des Drangjefreistaats Bisseur wurde provisorisch zum Steuererheber und Civilcommissar für die Stadt und den District Blumfontein ernannt.

* **Capstadt, 1. Juli.** Während der letzten 48 Stunden kamen 4 Pestfälle in Capstadt und 1 in Port Elizabeth vor. Bis jetzt sind im Ganzen hier 749 Pestfälle vorgekommen, von denen 357 tödtlich verliefen.

* **Shanghai, 1. Juli.** Nach einem Telegramm, das Marquis Tseng hier aus Singanfu erhielt, hat die Kaiserin-Witwe dem Großen Rath mitgetheilt, daß Kaifungfu in der Provinz Honan an Stelle von Peking die künftige Landeshauptstadt sein werde. Nach Peking wolle sie nicht zurückkehren, da sie befürchte, dort auf hinterlistige Art gefangen gefest zu werden.

* **Yokohama, 30. Juni.** Die Correspondenten der hiesigen Blätter in Seoul sind einstimmig der Ansicht, daß die französischen Missionare und die von ihnen Bekehrten an den jüngsten Unruhen Schuld seien und daß weitere Unruhen bevorstünden.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Neuenbrok für das Jahr 1901/02 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 2. bis zum 16. Juli d. J. bei dem Gemeindevorsteher Bönnig zu Neuenbrok zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 7. August 1901, bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elsfleth, den 29. Juni 1901.

Der Forstheide
des Schätzungsausschusses der
Gemeinde Neuenbrok.
Suchting.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Großenmeer für das Jahr 1901/02 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 1. bis einschließlich zum 14. Juli d. J. bei dem Gemeindevorsteher Webemeyer zu Moorseite zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 5. August d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elsfleth, den 26. Juni 1901.

Der Forstheide
des Schätzungsausschusses der
Gemeinde Großenmeer.
Suchting.

Remonte-Ankauf für 1901.

1. Zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger Remonten wird in diesem Jahre im Amtsbezirke Elsfleth der nachbezeichnete Markt abgehalten werden:

Am 17. Juli 1901, Vorm. 8 Uhr, in Verne.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung baar bezahlt.

3. Pferde mit Fehlern, welche nach den Gesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Ankosten zurückzunehmen, dergleichen Pferde, die sich während der ersten 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot als Klophepste erweisen. Die gefehlmäßige Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit)

auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot verlängert, für Koppen (Krippensehen) auf 10 Tage vom genannten Zeitpunkt ab verkürzt.

4. Verkäufer, die Pferde vorführen, welche ihnen nicht eigentlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

5. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederene Trense mit starkem Gebiß und eine neue Kopfhälfte von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

6. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- resp. Füllenscheine mitzubringen.

Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schwänze der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrinne nicht zu verkürzen.

Am Elsfleth, 1901, Juni 21.

Suchting.

Immobilverkauf.

Schönes, neues, bequem eingerichtetes außerhalb der Altstadt Oldenburg belegenes Haus mit **Southern** und **großem Obst- u. Gemüsegarten** ist für den billigen Preis von 13000 M., auf Wunsch mit geringer Anzahlung, auf sofort oder später zu verkaufen. Die Bestuhung eignet sich ganz besonders für einen Proprietair, der nach der Residenz zu ziehen beabsichtigt und angenehm zu wohnen will, jedoch ist sie auch als **Capitalsanlage** zu empfehlen, da das Haus 4 kleinen Familien hinreichend Raum bietet. Offerten unter **M. H. 543** an **Büttner's Ann.-Exped.**, Oldenburg i. Gr.

„Antivulnin“

(stüssiges englisches Pflaster.)

Meinverkauf bei

J. D. Borgstede.

Viele Menschen sind durch meine brieflich-unentgeltliche Behandlung gesund geworden. Ich heile **Nistmah, Magen-, Brust- und Lungenleiden, Geschlechtskr., Keimath., engl. Krankheit, offene Beine, Flechte.** Am liebsten sind mit Kränke, denen kein Arzt mehr helfen kann. Briefmarken für Rückantwort erbeten.

Mr. Stütz,

Essen a. d. Ruhr, Hermannstr. 4.

Gesucht

zum 1. November ein zuverlässiges

Mädchen für Bremen.

Frau Dr. Wendt.

Redaction, Druck und Verlag von L. Birk.

Oldenburger Bank.

Filialen in Alens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever u. Vercha.

Bilanz per 30. Juni 1901.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	M 441 906,99	Actien-Capital	M 2 000 000,—
Wechsel	1 711 002,70	Reservefonds	105 000,—
Effecten	999 183,34	Einlagen	5 759 683,61
Conto-Corrent-Debitoren	6 600 882,18	Cheq-Conto	524 924,99
Hypothekariſche Darlehen	158 928,57	Conto-Corrent-Creditoren	1 698 702,59
Diverse Debitoren	242 890,04	Diverse Creditoren	254 982,63
Bankgebäude in Oldenburg, Delmenhorst, Jever und Vercha	188 500,—		
	M 10 343 293,82		M 10 343 293,82

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Contobuch bei **ganzjähriger Kündigung**: fest $3\frac{1}{2}\%$ p. a.

oder auf Wunsch des Einlegers $\frac{1}{2}\%$ unter dem jeweiligen Discout der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4% p. a.

bei **halbjähriger Kündigung**: fest 3% p. a. oder auf Wunsch des Einlegers $\frac{1}{2}\%$ unter dem jeweiligen Discout der Reichsbank, mindestens $2\frac{1}{2}\%$ und höchstens 4% p. a.

bei **vierteljähriger Kündigung**: $2\frac{1}{2}\%$ p. a.

bei **kurzer Kündigung** und auf **Cheq-Conto**: 2% p. a.

auf **feste Termine nach Uebereinkunft** je nach der Höhe des Reichsbankdiscouts und der Dauer der Einlage.

Der Discoutsatz der Reichsbank beträgt augenblicklich $3\frac{1}{2}\%$. Die auf uns und unsere Filialen gezogenen Cheqs werden außer bei der Hauptbank oder jeder Filiale auch kostenfrei in **Berlin, Bremen, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Arefeld, Leipzig, Münster, Nürnberg, Osnabrück** eingelöst.

Die Direction.

A. Krahnstöver.

Probst.

Agentur in Elsfleth: Herr **Joh. Rohde.**

Elsflether Turnerbund.

Diesigen Mitglieder, welche sich an dem II. Oldenburger Gau-Turnfeste in Donnerschnee am Sonntag, den 7. Juli betheiligen wollen, werden ersucht, sich **Mittwoch, den 3. Juli, Abends** in der Turnhalle zu melden.

Der Vorstand.

Lienen. Am

Sonnabend, den 6. Juli ds. Js.

und

Sonntag, den 7. Juli ds. J.,

veranstalte ich auf meinen beiden Kegelh Bahnen ein großes

Concurrenz- und Parthieegeln.

Anfang des Kegels an jedem Tage **Nachmittags 2 Uhr.** Die Bahnen werden **waagrecht** gehobelt. Es kommen nur **Geidpreise** zur Vertheilung.

Kegelfreunde lade ich zu diesem Kegelfeste freundlichst ein.

Herr Schumacher.

Dienstag, den 2. Juli, im Garten und Saal des Lindenhofes **Sommerfest**

der Höheren Bürgerschule.

Anfang: 3 Uhr Nachmittags.

Alle Freunde unserer Jugend, insbesondere die Eltern und Angehörigen unserer Schüler, sowie die früheren Schüler und Gönner unserer Anstalt, werden hierdurch freundlichst und ergebenst eingeladen.

Eintrittskarten à 30 Bfg. sind an der Cassé und vorher bei den Lehrern zu haben.

Der Reinertrag des Festes ist für Beschaffung von Musikinstrumenten und eontl. einer Schulfahne bestimmt.

Das Lehrercollegium der Höh. Bürgerschule zu Elsfleth.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Clara mit Herrn Emil Blank aus Oldenburg beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Capt. J. Frage Wwe.

Elsfleth, im Juli 1901.

Elsfleth, 30. Juni von

Gefine, Dabberdahl Hamburg

Astoria, 30. Juni von

Guador, Diekmann China